

## Fleming, Paul: 9. Auf ihrer Königl. Majestät in Schweden christseligster Gedäch

1 Wenn unsrer Zeiten Lauf der alten sich noch gliche,  
2 und mit der Jahre Flucht nicht auch die Tugend wiche,  
3 die Tugend, welche sich der Dankbarkeit befleißt  
4 und gar ein seltner Gast in diesem Alter heißt:  
5 was wolte Karien von seiner Treue melden,  
6 so sie hat angetan dem hochgeliebten Helden,  
7 mit dem es gleiche lebt? Was wolt Ägypten sein  
8 mit aller seiner Pracht, die nunmehr gangen ein?  
9 Man würd' ein größer Werk bis in die Wolken führen,  
10 für welchem Babels Bau sich nie nicht durfte rühren,  
11 als solt' es prächtig sein. Es wird ein Turn erbaut,  
12 desgleichen unser Rom noch nie nicht hat geschaut,  
13 wie alt es worden ist. Die Säulen, Bäder, Gänge,  
14 Gemälde, Grabschriften und was mehr solch Gepränge,  
15 davon die Meister Ruhm, die Herren Lust gehabt,  
16 daran man heute noch den blöden Sinn erlابت  
17 im Lesen oder Sehn, die würden niedrig heißen,  
18 wie hoch sie wären auch. Das zwier erlöste Meißen,  
19 das würd' ein Wunderwerk so prächtig richten auf,  
20 das weder Frost, noch Glut, noch trüber Zeiten Lauf  
21 nicht könnte reißen hin. Denn so die frommen Alten  
22 dem Fürsten, der sich wol fürs Vaterland gehalten,  
23 den Feinden widersetzt, beherzt und frisch gekämpft  
24 und seine Widerpart mit ernster Faust gedämpft,  
25 zum Zeichen seiner Treu' ein Denkmal aufgerichtet,  
26 wie viel, o wie viel mehr sind wir anietzt verpflichtet,  
27 dem Helden, der nächst Gott uns ledig hat gemacht  
28 und nach so strengem Dienst in erste Freiheit bracht,  
29 ein Werk zu seiner Ehr' und unsrer Liebe Zeichen  
30 zu stellen in die Welt? Was aber kan ihm gleichen?  
31 Was wird sein Denkmal sein? Der Brauch geht bei uns ein,  
32 wir können sonst mit Nichts als Worten dankbar sein.  
33 Daß aber gleichwol auch die Feder etwas treibe

34 und dieses Helden Ruhm in etwas nur beschreibe  
35 (wer kan sein ganzes Lob?), so sei hier aufgesetzt,  
36 womit in jener Welt sich mancher Gott ergetzt,  
37 da man sein Grabmal hielt. Und es ist wol zu gläuben,  
38 ob wir die ganze Pracht schon können nicht beschreiben,  
39 die frommen Tugenden, des Helden Preis und Zier,  
40 dadurch er leben wird von ietzt bis für und für,  
41 die hielten diß Gepräng'. An einem schönen Orte  
42 ist prächtig ausgeführt ein' aufgetane Pforte  
43 in der Unsterblichkeit. Der Grund ist Helfenbein,  
44 die Säulen dichtes Gold, darein manch edler Stein  
45 nach Künstlers Art versetzt; der Sieg, der Lohn der Stärke,  
46 sitzt mitten innen, gleich zu oberst an dem Werke.  
47 Die Ehr' und Majestät hat sie zur Seiten stehn,  
48 dieweil sie dieser Frau stets pflegen nachzugehn.  
49 Auf Sieg folgt Ruhm und Macht. Sonst sind darauf zu schauen  
50 viel' Fahnen, Beut' und Raub, so zwischen diesen Frauen  
51 und hinter ihnen liegt. Der blasse Menschenfraß  
52 steht unten, hält den Pfeil und unsers Lebens Glas.  
53 Frau Fama gehet vor und bläst des Helden Sachen,  
54 die Taten, die für sich ihn herrlich können machen,  
55 in ganzer Gegend aus. Der ungewohnte Ton  
56 macht, daß das breite Land wie zittrend wird davon.  
57 Hierauf folgt eine Zunft von süßen Musicanten,  
58 verhüllt um das Häupt. Die edlen Kunstverwanten  
59 sind die neun Klarien: Kalliope stimmt an,  
60 Polymnie singt vor, Thalia, was sie kan,  
61 erhebt den lauten Ton, wie denn die andern alle:  
62 sie loben seinen Preis mit ihrem guten Schalle.  
63 Apollo hat das Lied selb selbsten aufgesetzt,  
64 das auch das Himmel-Volk fürs allerbeste schätzt.  
65 Die gute Sache folgt mit Unschuld und dem Glücke,  
66 so ihr zur Seiten gehn. Sie tragen schöne Stücke,  
67 die Wappen und die Zier, so unser dapfre Held  
68 dem rechten Herren hat hinwieder zugestellt.

69 Der Glaube trägt das Gold, des Könige sich freuen,  
70 die Gottesfurcht die Frucht, die Freiheit hält den Leuen:  
71 diß war des Heldens Zier. Stark, mächtig und mit Frucht  
72 hat er die Weiterung des Regiments gesucht.  
73 Den Apfel trägt die Macht, die Adelheit die Krone,  
74 den Zepter Würdigkeit. Diß hat der Held zu Lohne,  
75 daß er durch seinen Sieg die Welt zu sich gebracht  
76 und das, was Fremder war, ihm untertan gemacht.  
77 Die ernste Gravität läßt seine Fahne fliegen.  
78 Die Stärke sitzt zu Roß, als wie man kämpft im Siegen,  
79 hat seinen Küriß an. Die neigende Gedult  
80 führt dieses hinter sich, was er noch nicht verschuldt  
81 und uns zu zeitig war, die schwarze Totenfahne.  
82 Das Roß, das diesem gleicht, das ihn im freien Plane  
83 von sich sah sinken ab, das führt die Frömmigkeit,  
84 die Demut geht bei her. Die Weisheit ist nicht weit,  
85 wie denn die Klugheit auch mit Einigkeit umgeben.  
86 Der Friede trägt den Schild, die Redlichkeit darneben  
87 die ritterliche Sporn, den Helm die Wachsamkeit,  
88 darauf Gerechtigkeit den bloßen Degen beut  
89 und wiegt das Recht wol ab. Den schwerbeladenen Wagen,  
90 auf dem viel Raub und Zeug, dem Feind entnommen, lagen,  
91 begleiten Dapferkeit und unerschrockner Mut,  
92 Geschwindigkeit und Kraft; das adeliche Blut  
93 noch einen anderen, darauf war abgerissen  
94 ein wolverschanzter Ort, worauf sich hören ließen  
95 der Trompterleute Chor und Pauken, so man braucht,  
96 wenn es in offner Schlacht von frischem Pulver raucht.  
97 Nach diesem kompt ein Heer, der Ausschuß dapfrer Helden,  
98 von welchen man so viel itzt überall hört melden,  
99 die der gelobte Fürst stets um sich hatte gehn,  
100 und die ihm itzo noch zu seinen Diensten stehn,  
101 ob er schon nicht mehr da. Was soll ich ferner sagen,  
102 mit was für Harm und Angst, mit was für heißen Klagen  
103 erscheint ein guter Teil von Frauen, so für sich

104 die Länder, die der Held erfreuet ritterlich,  
105 mit Namen zeigen an? Den Schweden, Gothen, Wenden  
106 ist mehr als andren weh, weil ihren dreien Ständen  
107 ihr Schutz, ihr Trost, ihr Heil, ihr König kommen um.  
108 Chur-Sachsen, Thüringen und Meissen trauren drum.  
109 Chur-Brandenburg klagt laut, ihr Bluts-Freund sei gefallen,  
110 wie Mekelburg denn auch. Man hört sie weit für Allen.  
111 Das Böhmen ist nicht froh, Kron' Frankreich geht betrübt,  
112 weil der liegt, den sie ehrt, und der sie billig liebt.  
113 Die Pfalz und Elsaß gehn mit traurigen Gebärden,  
114 Westphalen scheint, als könt' es nicht getröstet werden.  
115 Der Rheinstrom schleißt die Brust, und Holland trücknet ab  
116 die Tränen, als darzu der Fall ihm Ursach gab.  
117 Das Franken, Würtenberg, das hochbetrübte Schwaben  
118 ziehn als bekümmerte, die keinen Trost mehr haben.  
119 Wie wol hat er verdient, daß sein zu früher Tod  
120 so viel Provinzen setz' in ebengleiche Not!  
121 Sie wollen auch tot sein. Die königliche Leiche,  
122 die Leiche, die der Tod fast ist dem ganzen Reiche,  
123 das nunmehr nicht mehr ganz, wird fürstlich hergeführt;  
124 die Kühnheit und Vernunft, mit der er war geziert,  
125 die Vorsicht, der Verstand, die Schärfe bei dem Kriegen,  
126 Erfahrung, Wissenschaft und Sanftmut in den Siegen  
127 gehn um den Wagen her und klagen ohne Ziel  
128 des Helden Untergang, der alzu zeitlich fiel.  
129 Der Bote Gottes fleugt und setzt die grünen Blätter  
130 dem Helden auf das Häupt. Er war der recht' Erretter,  
131 der Mehrer, dem diß Laub von Rechte zugehört,  
132 und daß er nun auch tot darmitte wird geehrt.  
133 Zwo starke Ketten gehn von hinten aus dem Wagen,  
134 darinnen zeucht ein Heer, das man hört heftig klagen.  
135 Das erst' ist Frauenvolk. Die Laster, die der Held  
136 so gänzlich abgeschafft aus der verneutten Welt,  
137 der Neid, der Haß, der Zorn, die Rachgir, Sünde, Schande,  
138 Begierd' und Übermut ziehn all' an einem Bande.

139 Betrug, Gottlosigkeit, Verzweiflung, Heuchelei,  
140 Gift, Abfall, Meineid, Not, Verwegung, Meuterei,  
141 Pracht, Hoffart, Übermut und andre viel' dergleichen  
142 gehn traurig hinten nach und folgen dieser Leichen.  
143 Die andern, die zugleich in einer Ketten stehn  
144 und dick in großer Zahl in keiner Ordnung gehn,  
145 das ist gefangen Volk, das sind bezwungne Krieger,  
146 die unser Josua, der allzeit werte Sieger,  
147 hat zu Gehorsam bracht, und aus gewohnter Gunst  
148 das Leben bloß verehrt. Was ferner folget sonst,  
149 das sind teils Fremdlinge, teils weggetriebne Leute,  
150 die mehr als traurig sein. Was ferner in der Weite  
151 noch mehr gesehen wird und doch nicht übersehn,  
152 das ist das Kriegesheer, dem überweh geschehn,  
153 daß es nun häuptlos ist. Diß ist das Leichgepränge,  
154 das auf diß schmale Blat gebracht ist in das Enge,  
155 das ihm die Tugenden zu Ehren angestelt  
156 und wirklich auch vollbracht in einer andern Welt,  
157 als wo wir Menschen sind. Wir, die wir hie noch leben,  
158 vermögen nichts zu tun, als daß wir Ehre geben  
159 dem, der sie recht verdient. Des Helden hoher Preis  
160 wird ewig bleiben stehn. Sein Ruhm, der wird nicht greis,  
161 sproßt immer jung herfür. Die Zeit, die noch wird kommen,  
162 so anders noch in ihr wird leben was von Frommen,  
163 die wird auch dankbar sein. Er hat es recht verdient,  
164 daß seines Namens Lob zu allen Zeiten grünt.

(Textopus: 9. Auf ihrer Königl. Majestät in Schweden christseligster Gedächtnuß Todesfall. Abgerufen am 23.01.2026 v